

Vergangenheit und Zukunft der Nationalen Befreiungsarmee ELN

Ein Blick auf die Geschichte des ELN. Aus dieser Perspektive sollen die wichtigsten Herausforderungen an diese Guerillagruppe aufgezeigt werden, denen sie in ihrer Absicht gegenüber steht, ein politisches Abkommen zu erreichen, das die Umwandlung in eine zivile politische Kraft erlauben soll.

Von Luis Eduardo Celis Méndez, Berater der Korporation Nuevo Arcoiris

Die linken kolumbianischen Guerillaverbände entstanden in einem Umfeld eines geschlossenen politischen System (der Nationalen Front), einer Post-Konflikt-Phase nach einem schlecht verarbeiteten Konflikt (der *Violencia* der 50er Jahre) und in einem Kontext der internationalen Polarisierung (Kalter Krieg).

Jetzt, im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, gibt es keinen Kalten Krieg mehr, das politische System hat sich langsam ein wenig geöffnet und beginnt die Herausforderung des Pluralismus zu akzeptieren, obwohl es noch ein weiter Weg bis zu einer wirklichen, ernsthaften und reifen Demokratie in Kolumbien ist. Zudem hat sich ein grosser Teil der Guerillaorganisationen, welche in den 60er und 70er Jahren entstanden, einem partiellen Friedenspakt angeschlossen, dessen wichtigstes Ergebnis die Ausarbeitung der neuen Verfassung vor 15 Jahren war.

Doch trotz all dieser Veränderungen auf nationaler und internationaler Ebene existieren weiterhin zwei Guerillaorganisationen: ELN und FARC. Der ELN befindet sich in einem Gesprächsprozess mit der Regierung. In diesem Rahmen sollen in den kommenden Monaten Vorschläge über eine politische Agenda gemacht werden, welche die Unterzeichnung eines Friedensabkommens zwischen dem ELN und der Regierung Uribe ermöglichen soll – oder eben vielleicht nicht ermöglicht.

Die Geschichte des ELN ist relativ gut dokumentiert (siehe die Sonderbeilage über die Geschichte des ELN, welche im Februar 06 in www.semana.com erschien). Die Anfangsphase des ELN liegt in der Zeit zwischen 1962 und 1973, als sich der ELN als Guerilla definiert, welche zusammen mit dem Volk für die nationale Befreiung kämpft und sich der Fokus-Strategie anschliesst, welche mit Fidel Castro in Kuba zum Sieg geführt hatte. Dort hatte eine kleine Gruppe den Weg des bewaffneten Kampfes als wichtigstes Mittel gezeigt und sich mit den Kämpfe von Arbeitenden, Bauern und Studierenden verbunden.

Dieser Vorschlag fand in den sozialen Kräften Aufnahme und der ELN setzte sich in seiner ersten Phase aus einer grossen Zahl von radikalisierten sozialen Führungsleuten zusammen. Viele von ihnen starben in der von Fabio Vásquez verübten Blutorgie. Vásquez verliess im Jahr 1975 Kolumbien, womit die erste Phase des ELN zu Ende ging und eine Zeit der Krise – von 1975 - 1981 – begann.

Was befähigte eine Gruppe von Männern und Frauen in den Tiefen des Urwaldes des Magdalena Medio und im Süden des Dep. Bolivar die Schmach der internen Kriminalität, den Druck der Armee und die prekäre wirtschaftliche Situation zu überleben und zu Beginn der 80er Jahre neu zu erstehen, jetzt nicht mehr als kleine Gruppe, sondern als eine breite Organisation mit Verbindungen zu verschiedenen Kreisen? Was erlaubte dem ELN andere politische Kräfte anzuziehen und mit einer bedeutenden Finanzbasis zu rechnen und sich der Welt der Beziehungen zu Regierungen und politischen Kräften in Lateinamerika, der Karibik, Europa, Asien und Afrika zu öffnen?

Dieser Phönix aus der Asche war möglich, weil sich der ELN in den Köpfen vieler Kreise als die Guerilla festsetzte, in der Camilo Torres gestorben war. Dies verband den ELN mit einer Strömung von Christen, welche die bewaffnete Rebellion als eine Pflicht und eine Handlungsmöglichkeit sahen, denn Kolumbien war nach wie vor ein ausgrenzendes, autoritäres Land und der soziale Protest wurde niedergeknüppelt, mit Kugeln beantwortet oder mit Gefängnis bestraft. Dies war der entscheidende Einfluss, dass viele Führungsleute und Gemeinschaften in der Guerilla eine Alternative sahen. Zusammengefasst: Die eng limitierte Demokratie, die Auswüchse der offiziellen Gewalt und die geringe Legitimität des Staates bildeten den Nährboden, auf dem der ELN die Zeit der Krise überwand.

Der ELN in den 80er Jahren

In den 80er Jahren verzeichnete der ELN ein Wachstum. 1981 begann innerhalb des ELN die Zeit der politischen, ideologischen und organischen Zentralisierung. Zuvor war der ELN eine bunte Zusammensetzung von Gruppen und Führungsleuten, verstreut über einen Grossteil des Landes, welche sich untereinander nicht kannten, keine einheitliche Führung und keinen ausgearbeiteten Aktionsplan hatten. Es war eine Organisation, welche nicht über die Fähigkeit verfügte, den Forderungen der Politik zu entsprechen und sich als eine wirkliche Kraft mit der Perspektive der Machtübernahme zu positionieren. All dies wurde zu Beginn der 80er Jahre angegangen: Es wurde eine klarere und komplexere Politik erarbeitet, die interne Organisation verstärkt, eine nationale Führung errichtet und Beziehungen zu Gemeinschaften in weiten Teilen des Landes aufgebaut und gestärkt. Dazu schuf der ELN ein nationales Führungsgremium, setzte die internen Regeln um, zentralisierte seine Finanzen, definierte die Ausbildung seiner Führungsleute und bestimmte „Diplomaten“, welche das breite Netz von Beziehungen und Kontakten pflegen sollte. Damit erreichte der ELN den Eintritt in die Phase der Expansion.

1986, 20 Jahre nach dem Tod des Guerillero-Priesters Camilo Torres, definierte der ELN in seiner ersten Nationalen Konferenz die Ausrichtung seiner Strategie: Den Aufbau einer Armee, die Verbindung mit den sozialen Kämpfen der Arbeitenden, Bauern, StadtbewohnerInnen und StudentInnen. Diese Kreise betrachtet der ELN als seine „grundlegende soziale Kraft“, die zusammen mit der Kraft der Guerilla eine Volksmacht aufbauen sollen, dies in Allianz mit der Gesamtheit der Guerilla in Kolumbien. So soll das „oligarchische Projekt“ besiegt und eine Regierung des Volkes installiert werden, welche eine sozialistische Agenda vorantreiben sollte.

Der ELN schaffte den Sprung von einer Guerilla zu einer Volksarmee nicht. Er versuchte es, doch die Kosten an Menschenleben und an Beziehungen zu den Gemeinschaften in den Territorien, in denen der ELN operierte, liess ihn davon zurücktreten. So kam es zu sehr fokalisierten Auseinandersetzungen in Arauca, im Nordosten Antioquias, im Süden Bolivars und vielleicht mit gewissen Unterschieden im Osten Antioquias, welche von 1985 bis 1995 das wichtigste Operationsgebiet des ELN war.

Eine breite militärische Anstrengung, welche dem ELN erlauben sollte, seine militärische Kraft zu demonstrieren und so in seiner Aufstandsstrategie voranzukommen, wurde als These am 2. Nationalen Kongress 1989 verabschiedet. (Der 1. Kongress fand 1987 aufgrund der Integration der Bewegung MIR-Patria Libre in den ELN statt.) Doch der Entscheid zu einer breiten, nationalen militärischen Aktion wurde zu einem Zeitpunkt getroffen, als die Einheit der Guerilla bereits nicht mehr existierte.

Aufgrund des Druckes der Ereignisse, tritt der ELN Schritt für Schritt in die verschlungenen Wege der politischen Verhandlung ein. Und er macht dies nach seiner Art, Schritt für Schritt. Als erster Schritt wird eine interne Befragung aller Einheiten durchgeführt, ob man mit der Aufnahme von Gesprächen mit dem Staat einverstanden ist, um so politische Kraft zu akkumulieren und sich als eine Kraft mit einem Vorschlag zu zeigen, die fähig ist, grundlegende Themen zu diskutieren. Diese Befragung, welche im 2. Halbjahr 1988 durchgeführt wurde, führte zur ausdrücklichen Autorisierung des nationalen Führungskomitees des ELN, um Gespräche und Verhandlungen über die Erdölpolitik und eine Humanisierung des Konfliktes aufzunehmen, beides entscheidende Themen für den ELN. Dies einerseits wegen der Präsenz des ELN in Erdölfördergebieten und seines Interesses, die Forderungen der Erdölarbeitenden zu unterstützen und andererseits weil bereits die Kriegsaktionen und deren Auswirkungen mit aller Härte in den Gemeinschaften spürbar wurden. Dies alles in Voraussicht dessen, was in den späteren 90er Jahren auch als Degradierung des Krieges Wirklichkeit wurde und bis heute anhält.

Der ELN in den 90er Jahren

Der ELN nahm zusammen mit der FARC und einem kleinen Teil des EPL 1991 und 1992 an den Gesprächen in Caracas und später in Tlaxcala, Mexiko, teil, an denen ein Friedensabkommen mit der Regierung Gaviria ausgehandelt werden sollte. Diese Gespräche waren der Versuch der Guerilla, einen politischen Protagonismus zu erreichen. Sie hatte sich von den Friedensabkommen des M-19, Quintin Lame und EPL mit Präsident Barco ferngehalten. Die Gespräche in Venezuela und Mexiko

fürten jedoch zu nichts, da die Forderungen der Guerilla maximalistisch und die politischen Eliten nur zu minimalsten Zugeständnissen bereit waren. So meinen Guerilla wie Regierung, dass sie den Gegner besiegen oder zumindest weitere Punkte für mögliche Verhandlungen erreichen können. Dies hat dazu geführt, dass bis heute keinerlei Abkommen erreicht worden ist.

Nach der gescheiterten militärischen Kampagne im Jahr 1992 und den gescheiterten Verhandlungen – bei denen der ELN kaum politische Sympathien gewinnen konnte – gerät der ELN in eine erneute Krise. Er wächst nicht mehr und wird durch die Abspaltung der *Bewegung Sozialistische Renovation* geschwächt. Es entstehen die ERP (Ejército Revolucionario Popular) und das EG (Ejército Guevarista), zwei Gruppen mit sehr eng begrenzter Operativität im Süden Bolivars. Die Akzeptanz des bewaffneten Kampfes ist immer geringer. Der ELN verliert die Übereinstimmung mit einer Vielzahl von sozialen Kräften, zu denen in den 70er und 80er Jahren eine Beziehung bestand. Der ELN ist immer mehr ein militärischer Apparat ohne nationale politische Ausstrahlung und mit einem nicht umsetzbaren politischen Projekt: Dem militärischen Sieg. So ist der ELN keine Armee mehr, vereint auf sich kein gemeinsam geteiltes Befreiungsprojekt mehr und ist auch nicht mehr eine nationale Kraft.

Der ELN versucht diese Krise zu überwinden, indem er sich als die Stimme des armen und ausgegrenzten Kolumbiens versteht. Teilweise hat er damit Recht. Seine historischen Einflussgebiete – Magdalena Medio, der Süden Bolivars, Nordwesten und Osten Antioquias, Arauca und Teile des Cauca und Nariño – sind Gebiete geprägt von grosser Armut und Ausschluss. Damit versuchte der ELN eine Annäherung aus einer anderen Perspektive, nicht mehr den militärischen Sieg suchend, sondern den Aufbau eines „historischen Blockes“, um seine politische Agenda voran zu treiben. Seit den Lokalwahlen von 1997, als in der Gemeinde San Carlos im Osten Antioquias bei einem Akt der Waffenniederlegung einige Beobachter der OAS, welche als Wahlbeobachter gewirkt hatten, vom ELN freigelassen wurden, hat der ELN die Durchführung einer „Nationalen Konvention“ vorgeschlagen. Bis heute zielen die Vorschläge des ELN auf den Aufbau eines neuen politischen Paktes ab, welcher dem ELN erlauben soll, Protagonist einer nicht mehr militärischen, sondern politischen Aktion zu sein und einen Pakt des Einschlusses zu erreichen.

1998, als der Priester Manuel Pérez stirbt, welcher den Wiederaufstieg des ELN Ende der 70er Jahre und den Aufbau zu einer sehr kämpferischen militärischen Kraft in den 80er Jahren angeführt hatte, war das Gesicht des ELN bereits ein anderes. Der ELN dachte nicht mehr an den Volksaufstand und den militärischen Sieg, sondern richtete sich auf den Aufbau einer politischen Einigung aus. Dies wiederum ganz in seinem Stil, Schritt für Schritt, ohne zuviel zu riskieren, den Weg vorsichtig gehend. Der ELN dachte jedoch nicht daran, dass die Zeit gegen ihn lief: Jetzt werden grössere Forderungen an die Verhandlungen mit bewaffneten Gruppen gestellt und es gibt ein internationales Rechtssystem, das mit berücksichtigt werden muss. Das „Prestige“ von bewaffneten Aktionen zur Erreichung von politischen Projekten verringerte sich zusehends, der Krieg degradierte und immer mehr wurde die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft gezogen. Die noblen Beweggründe, die man durchsetzen wollte, verloren sich immer mehr.

Der ELN heute

Der ELN begann diesen neuen Verhandlungsversuch zur Erreichung eines Abkommens in einem sehr günstigen Kontext. Die Linke hat mit dem *Alternativen Demokratischen Pol PDA* einen Referenzpunkt, um 2010 die Regierung zu übernehmen. Es gibt in verschiedenen sozialen Kreisen ein Interesse daran, dass diese Verhandlungen voran kommen und ihre sozialen Forderungen darin aufgenommen werden. Und es gibt eine wichtige Gruppe von Ländern, welche den Friedensprozess unterstützen und ihren Beitrag dazu leisten wollen. Und vielleicht die wichtigste Bedingung: Die Regierung von Präsident Uribe ist sehr an einem Abkommen interessiert.

Doch es gibt nicht wenige Hindernisse auf dem Weg. Der ELN muss einen grossen Entscheid treffen: Sich auf einige Ziele festzulegen und diese zu erreichen versuchen, sich dabei aber bewusst zu sein, dass nicht die ganze Agenda von Reformen eingefordert werden kann, denn die politische Realität des ELN lässt keine Maximalagenda zu. Im Gegenteil, der ELN ist zwar keine besiegte Kraft, aber sie ist auch nicht die entscheidende kriegführende Kraft. Dies könnte wichtig sein und erlauben, aus einer anderen Logik zu handeln. Doch der ELN kann nicht die Umsetzung einer politischen Agenda

verlangen, welche einen grösseren Rückhalt in der Bevölkerung benötigt, denn auf diesen Rückhalt kann der ELN heute und wahrscheinlich auch in Zukunft nicht zählen. Dies verlangt vom ELN politischen Realismus, um eine substantielle aber realistische Agenda aufzubauen. Der grössere Wechsel wird Aufgabe möglicher zukünftiger Regierungen des Polo und seiner sozialen und politischen Kräfte sein, wie auch das Resultat von Verhandlungen mit der FARC (die FARC wird früher oder später aus der Logik der militärischen Stärke heraus einen Prozess in Richtung eines politischen Abkommens voran treiben). Der ELN kann also nicht alles sich zum Ziel machen, er muss auch noch etwas für die Verhandlungen mit der FARC übrig lassen. Und auch die FARC kann sich nicht vornehmen, die öffentlichen Themen von A bis Z zu bestimmen.

Der ELN hat eine grosse Chance, einen würdigen Ausweg aus dem Krieg zu gehen, ohne gesiegt zu haben, noch besiegt worden zu sein. Er muss sich jedoch bewusst sein, dass die Zeit gegen ihn läuft und das Beste für ihn ein Abkommen mit dieser Regierung ist. Eine Verhandlung, bei der wichtige Punkte für die Regionen erreicht werden sollen, welche seine wichtigsten Aktionsgebiete waren; in der Fortschritte bei der Demokratisierung des Landes erzielt und Garantien für den Übergang ins Zivilleben gemacht werden. Dabei muss der ELN den notwendigen Preis in Bezug auf Wahrheit, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung zu zahlen bereit sein und die ungerechtfertigten Ansprüche nach Amnestie und allgemeinem Straferlass hinter sich lassen. Auch die Idee, dass das Thema des Waffenbesitzes nicht diskutiert wird, muss über Bord geworfen werden. Im Gegenteil: Zum Schluss dieser Verhandlung müssen die Waffen, welche der ELN 42 Jahre getragen hat, niedergelegt werden. Eventuell können Ex-Guerilleros in die Armee eingegliedert werden oder es können für sie andere Lösungen gesucht werden. Doch am Ende dieses Prozesses muss der ELN als Guerilla aufgehört haben zu existieren und zu einer unbewaffneten politischen Kraft geworden sein.

Hinter der Abkürzung ELN versteckt sich viel Geschichte. Doch es ist der Zeitpunkt gekommen, unter diese Geschichte einen Schlusspunkt zu setzen. Die Zeiten von bewaffneten Aufständen sind vorbei. Es gibt keinen auch noch so entfernten militärischen Sieg und der Verschleiss einer Kraft, die sich weder im Krieg noch im Frieden befindet- wie es beim ELN der Fall ist – ist zu hoch.